

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 5

Artikel: Naturärzte und ihre Methoden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sing, N. Y., erklärte. Der wissenschaftliche Leiter, Dr. McCay, wies uns damals auf eine interessante Feststellung hin, denn er konnte den Beweis erbringen, dass radioaktive Stoffe, die man Versuchstieren mit dem Futter eingegeben hatte, noch in der 5. Generation feststellbar waren. Den Tieren konnte man zwar subjektiv beurteilt nichts ansehen. Soviel ich mich noch erinnere, nahm die Fruchtbarkeit etwas ab, während die Zelldegenerationserscheinungen eher etwas zunahmen. Die erwähnten Darstellungen am Ärztekongress zeigten, wie radioaktive Jodverbindungen in den erkrankten Körper gebracht werden, um in erster Linie sehen zu können, wo sich die krankhafte Veränderung des Organes, was in dem vorliegenden Falle die Schilddrüse betraf, befand und wie stark sie sich äusserte. Es waren also rein diagnostische Beweggründe, die dazu veranlassten, dem Patienten radioaktive Jodverbindungen zu verabreichen. Das Röntgenbild zeigte natürlich deutlich, wo sich die Krankheit festgelegt und wie weit eine Strukturveränderung im Zellbereich der Schilddrüse stattgefunden hatte und voranschritt.

Obwohl ich mich unwillkürlich fragte, wie der Körper später mit dem radioaktiven Jod wohl fertig werden mochte, und auf welche Weise er vorgehen musste, um dieses wieder loszuwerden, indem er es herausschaffen konnte, erwähnte der Redner nichts hiervon. Ich aber beschäftigte mich in Gedanken lebhaft mit dem erwähnten Tierversuch, bei dem eine einmalige Verabreichung radioaktiver Stoffe genügte, um bei der 5. Generation noch Radioaktivität im Blute vorfinden zu können. Die Versuchstiere hatten also, wie

bereits angetönt, keine weiteren radioaktiven Stoffe zugeführt erhalten.

Diese Erfahrung bezog ich bei meinen Überlegungen auf jene Patienten, die mit radioaktiven Isotopen, also mit nuklearmedizinischen Methoden für die Diagnose und später für die Therapie behandelt wurden, und ich konnte mich der Frage nach den Spätfolgen nicht entziehen. Ein Arzt erzählte mir nachher, er habe die Radioaktivität im Nebenraum mit einem Geigerzähler nachgeprüft. Trotz der Mauer, die zwischen ihm und dem behandelten Patienten lag, soll der Apparat eine starke Reaktion ausgelöst haben. Ob sich die Ärzte über die Folgen solcher Anwendungen Gedanken machen? Denken sie wohl auch an die Kinder und Angehörigen, die durch einen Patienten, der auf solche Weise mit Radioaktivität geladen ist, geradezu bestrahlt werden? Handelt es sich bei dem erwähnten Vorgehen um junge Frauen, dann muss man diese durch Bestrahlung der Keimdrüsen unfruchtbar machen, sonst bestünde die Möglichkeit, dass die vermehrte Radioaktivität mit ihren Folgen auch bei den Nachkommen noch nachweisbar wäre. Ja, vielleicht würde sich diese Beobachtung wie bei den Tierversuchen von Prof. McCay auch bis zur 5. Generation ausdehnen?

Schon oft musste die Wissenschaft hochgepriesene Erfolge teuer bezahlen, weil sich beim Patienten mit der Zeit schlimme Neben- und Nachwirkungen einstellten, die man zuvor nicht geahnt, noch in Betracht gezogen hatte. Bestimmt wäre es gut, und nützlich, mehr an Hahnemanns Regeln zu denken, denn es ist eine erwiesene Tatsache, dass kleine Reize anregen, während grosse Reize zerstören.

Naturärzte und ihre Methoden

Die Menschheit war besonders in früheren Zeiten völlig auf die Gaben der Natur angewiesen und sie bediente sich ihrer nicht nur zur Ernährung, sondern entnahm ihr auch sämtliche Hilfs- und Heilmittel. Es ist auch tatsächlich etwas Schönes, viele Pflanzen zu kennen, zu lieben und zu wissen, wofür sie uns ausser der

Augenweide dienlich sein können. Wir können dadurch in ein Wissen eindringen, das uns über Gehalt und Wirkstoffe der Pflanzen sowie über ihre praktische Anwendung für unser gesundheitliches Wohl überaus interessante Tatsachen vor Augen führt. Wenn man dadurch erkennen kann, mit wieviel vorsorglicher Weisheit die

Pflanzenwelt zu unserem Nutzen ausgestattet worden ist, erfüllt uns diese Einsicht mit Dankbarkeit, und zugleich dient sie zum beruflichen Ansporn, wenn wir uns auf diesem Gebiete betätigen. Reifliche Überlegung lässt uns erkennen, dass die Pflanze wirklich eines der schönsten und wertvollsten Geschenke Gottes ist. Solange die Menschheit besteht, bedient sie sich auch der Pflanze als Helferin in mancher Not, als Heilmittel gegen körperliche Störungen und Erkrankungen. Diese fast ausschliessliche Hilfsquelle zur Erlangung von Linderung und Heilung fand zwar eine nicht unbeträchtliche Verdrängung durch das Aufkommen einer neuzeitlichen Wissenschaft.

Siegeszug der Chemie

Ja, es handelte sich dabei um die heute vielgepriesene Chemie. Diese bot den Chemikern und Pharmakologen die Möglichkeit, schärfere Waffen zu schmieden, um diese im Kampf gegen Krankheit und der daran oft beteiligten Mikroorganismen einzusetzen. Auf diese Weise wurde die Pflanze als Helferin zurückgesetzt und beinahe vergessen. Im Siegeszug entstand ein neues chemisches Produkt nach dem andern. Sie wurden wie vielversprechende Gladiatoren in die Arena des Lebens eingeführt, und es schien anfangs, dass sie den Kampf gegen Mikroben in vollem Masse durchführen würden. Aber die in sie gesetzten Erwartungen fanden einen nicht geringen Rückschlag, da unerwartete Nebenwirkungen in Erscheinung traten. Diese hatten verschiedene Schädigungen zur Folge, und zwar an den Keimdrüsen, am Plasma, der menschlichen Zelle, sowie Vergiftungen der körpereigenen Eiweisszelle. Nebst diesen soeben erwähnten Störungen durch chemische Medikamente traten noch viele andere unerwünschte Schädigungen auf und liessen die Pharmakologen und Ärzte ernstlich aufhorchen. Nicht zu Unrecht sprach man in diesem Zusammenhang von einer Krise in der Medizin.

Erschreckende Wahrnehmungen

Nun war es an der Zeit, dass die lange Zeit vernachlässigten Pflanzen wieder zu

ihrem Rechte kamen. Erneut begann die Pflanzenheilkunde wieder aufzublühen. Unter der Bezeichnung Phytotherapie steht sie heute, mit wissenschaftlichem Rüstzeug ausgestattet, dem biologisch eingestellten Arzt und Naturheilkundigen im Kampf gegen die Krankheit zur Verfügung. Aber jener zerstörenden Macht, die wir unter dem Namen Teufel kennen, scheint es nicht zu gefallen, dass eine solch wirksame, unschädliche Methode in ihrer ehrlichen Reinheit und sauberen Entfaltungsmöglichkeit erhalten bleibt und vorangeführt werden kann.

Es ist tatsächlich erschreckend, dass man sogar in der Heilmittelindustrie beobachten kann, wie man oft Pflanzenauszüge mit Chemikalien oder sogar manchmal mit sehr stark wirkenden Stoffen vermischt. Es kann vorkommen, dass man Kräutertees mit gelösten Chemikalien trinkt und dann wieder trocknet. Wohl könnte man in solchem Falle glauben, ein reines Naturprodukt vor sich zu haben, studiert man jedoch die Inhaltsangabe genau, dann erhält man einen anderen Eindruck.

Wenn diese Feststellung schon sehr bedenklich ist, kann man es als noch weit schlimmer bezeichnen, wenn sich Naturärzte, von denen man nur Naturmittel erwartet, stark wirkende chemische Mittel beschaffen, um diese, ohne Bekanntgabe des Inhalts, unter dem Deckmantel eines Naturmittels zu verkaufen. Solche Mittel können als Wölfe im Schafspelz bezeichnet werden. Leider war diese Gepflogenheit früher im Appenzell keine Seltenheit. Dass dem tatsächlich so war, konnte ich mich selbst vergewissern, denn der frühere Vorsteher der IKS, Herr Direktor Farine, führte mich einmal durch das Museum der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel. Bei diesem Besuch kam ich tatsächlich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Die Untersuchungsergebnisse der Präparate und die Namen der sogenannten Naturärzte waren genau angegeben. Sowohl unwirksame Komponenten als auch die stärksten allopathischen Gifte hatten bei diesen Erzeugnissen ihre Verwendung gefunden. Gut, wenn sich solch gewissenloses Handeln, das aus der

Not und dem Leiden anderer unrechtlichen Gewinn schlägt, nicht länger unbeachtet entfalten kann, denn inzwischen hat auch der Kanton Appenzell ein neues Gesetz erhalten, das solche Auswüchse fassen und ausmerzen kann. Das dient dem ehrlichen, tüchtigen und talentierten Naturarzt zum Nutzen, da seine Bemühungen erneut zur Geltung kommen, wodurch auch die gesamte Naturheilkunde wieder den guten Ruf erlangt, den sie verdient. Die gesetzgebende Behörde sollte daher streng genug sein, um nichts zu dulden, was den Namen Naturheilmethode nicht verdient. Dadurch rückt diese wohlthätige Heilweise wieder an den rechten Platz, der ihr gebührt, und dem Schulmediziner steht mehr und mehr die Tür offen, sich natürlichem Heilverfahren in versöhnlichem Sinne zu nähern, um in gewissen Fällen dessen Vorzüge verwerten zu können. Es ist daher zu hoffen, dass sich der Arzt mit der Zeit nach der Einstellung des Patienten richtet, indem er auf dessen Wunsch allopathische Medizin oder Naturheilmittel verschreibt.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich eines erfreulichen Erlebnisses. Bei meinem Besuch in Johannesburg hatte ich verschiedene Vorträge gehalten, was auch der Chefarzt einer grossen Klinik erfuhr. Er liess mich zu sich kommen und befragte mich mehr als eine Stunde über günstige Naturheilmittel und Naturheilanwendungen, wobei er genau wissen wollte, welche Erfolge ich bei verschiedenen Krankheiten schon damit erzielt hätte. Bei der Verabschiedung streckte er mir die Hand entgegen und sagte: «You are my man», womit er anerkennend meinte, ich sei der rechte Mann für ihn. Er war denn auch der Überzeugung, dass Schulmedizin und Naturheilmethode zusammen arbeiten sollten. Die offene und ehrliche Art dieses bekannten Arztes beeindruckte und erfreute mich denn auch sehr, und es war mir wie ein zukünftiges Symbol für unser Europa, vormerklich aber auch für unsere noch etwas konservative Schweiz.

Magische Methoden

Ungern erwähne ich auch noch eine Klasse von Naturärzten, die sich mit der Metaphysik und magischen Methoden befasst. Auch diese Behandlungsart schadet dem Ruf der Naturheilkunde. Die reinen, naturwissenschaftlich untermauerten Methoden geben dem tüchtigen Naturarzt genügend Möglichkeiten, um dem Patienten eine gute Hilfe darbieten zu können. Zweifelhafte Methoden der Magie sind jedoch sowohl vom wissenschaftlichen als auch vom christlichen Standpunkt aus der völligen Ablehnung würdig. Die Naturheilmethode hat wirklich keinen Zusammenhang mit magischer Diagnosenstellung und entsprechender Behandlungsweise. Warum soll der Patient die Hand auf ein Kruzifix oder eine Kristallkugel legen, während der Behandler wie im Trancezustand mit geschlossenen Augen die Diagnose und Therapie bestimmt? Das lässt sich doch mit der Naturheilmethode gar nicht vereinbaren. Es kann auch vorkommen, dass ein solch neuzeitlicher Magier am Telefon den Rat erteilt, der Patient möge einen bestimmten Geldbetrag einbezahlen, wodurch seine Schmerzen vergehen würden. Selbst wenn die Befolgung des Rates wirken sollte, handelt es sich dabei um Magie, nicht aber um eine bestimmte Naturheilmethode. Die in der Bibel erwähnte Magierin von Endor, die einst im Altertum König Sauls Verderben voraussagte, gehört in die gleiche Kategorie. Solcherlei Methoden schaden entschieden dem Ansehen der Naturheilkunde und sollten vor allem durch Christen nicht zur Anwendung gelangen, noch von diesen zur eigenen Behandlung in irgendeiner Form berücksichtigt werden. Jeder, der sich damit befasst, geht gefährliche und gleichzeitig verbotene Verbindungen mit metaphysischen und magischen Mächten ein. Dadurch geht er eines klaren Unterscheidungsvermögens und geistiger Freiheit verlustig. Wer Hilfe darreichen möchte oder wer sich helfen lassen will, soll hierzu natürliche Wege einschlagen, gibt es deren doch genug.